

22. XII. 1918

# Die Grundsätze des Friedens.

## Eine Unterredung mit Wilson.

London, 20. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die morgigen „Times“ werden ein Interview veröffentlichen, das ihr Pariser Korrespondent mit Wilson hatte. Der Korrespondent teilt mit, daß ihm Wilson seine Haltung gegenüber der ganz ungeheuren Reihe von Problemen auseinandersetzt, die nächsten Monat zur Beratung gelangen werden.

Der Korrespondent sagte zu Wilson, daß viele Menschen sich fragten, warum der Präsident der Vereinigten Staaten gerade jetzt nach Europa komme.

Wilson erwiderte: Die Antwort scheint mir sehr nahelegend zu sein. Die Fragen, die bei der bevorstehenden Konferenz erledigt werden müssen, werden von so überregender Bedeutung sein, daß die Vereinigten Staaten es nicht verweigern können, sich mit den Alliierten in ihre große Verantwortlichkeit gegenüber der Zivilisation zu teilen, und ich kann nur durch die freimütigste persönliche Aussprache mit den Staatsmännern der alliierten Länder einigermaßen zur Lösung dieser Probleme beitragen.

Als der Korrespondent den Präsidenten fragte, was seiner Ansicht nach die Hauptabsicht der Konferenz und das große Ziel sei, nach dem die Alliierten trachten wollten, antwortete er:

Ich glaube, es ist deutlich, daß jetzt die Nationen mit ängstlicher Erwartung nach Versailles blicken, und ich bin sicher, daß die Menschen nur eine Frage stellen werden: Werden die Staatsmänner, die dort versammelt sind, über genug Klugheit und Entschlossenheit verfügen, um Schuß gegen künftige Kriege zu schaffen?

Die Schwierigkeiten und Verantwortlichkeiten, die durch die erstigreiche Beendigung des großen Krieges entstanden und von denen einige sehr ernst und dringend sind, müssen natürlich von den großen Nationen der Welt als Kameraden der weniger Mächtigen geteilt werden.

Falls ich keine Gelegenheit haben sollte, die alliierten Armeen zu besuchen, so hoffe ich doch, wenigstens etwas von unseren Waffenkameraden in ihrem eigenen Lande zu sehen. Ich möchte gerne Italien besuchen, das Land, aus dem so viele meiner Mitbürger gekommen sind. Es interessiert und befriedigt mich, zu hören, daß in der italienischen Armee so viele Männer sind, die wenigstens einen Teil ihres Lebens in den Vereinigten Staaten zugebracht haben. Auch dem Besuche der Stadt Brüssel, die jetzt glücklicherweise aus den Händen der Feinde befreit und seinem Volke und König wiedergegeben ist, sehe ich mit besonderem Interesse und be-

sonderer Genugtuung entgegen. Wir in den Vereinigten Staaten haben für das belgische Volk wegen seines standhaften Vertrauens ebenso wie für die Völker von Nord, Frankreich und Italien, denen der Krieg eine so tragische Last auferlegt hat, sehr starke Sympathien gefühlt und versucht, dies auch zum Ausdruck zu bringen.

Der Korrespondent fragte den Präsidenten sodann, ob er auch Zeit zu einem Besuche der großen Flotte haben würde, was der Präsident verneinte. Dabei kam Wilson auf die Rolle zu sprechen, die die britische Flotte bei der Aufrechterhaltung der Freiheit der Meere für die freien Völker der Welt während des Krieges spielte.

Der Korrespondent fragte Wilson weiters, ob er bei seinem jetzigen Besuche in Europa Zeit haben werde, nach England zu gehen.

Wilson antwortete: Es freut mich sagen zu können, daß ich England in allernächster Zeit zu besuchen hoffe. Ich gehe umso lieber dorthin, als ich weiß, mit welcher Einmütigkeit und begeisterten Ueberzeugung die Völker Großbritanniens und Amerikas über Freiheit und Gerechtigkeit dachten. Es ist von wesentlicher Bedeutung für die Zukunft des Weltfriedens, daß zwischen den beiden englisch sprechenden Demokratien ein möglichst aufrichtiges Zusammenarbeiten und großzügiges Verständnis herrschen. Ich glaube, wir verstehen und würdigen die schwierigen Probleme, die der Krieg für das britische Volk mit sich gebracht hat und wir haben volles Verständnis für die besonderen internationalen Fragen, die aus der Tatsache der besonderen Stellung Englands als Inselreich entstehen. Wilson gab schließlich seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß nichts die herannahende Konferenz daran werde hindern können, wirklich solide Garantien für den künftigen Frieden zu schaffen.

Der Korrespondent fragte den Präsidenten, ob er bezüglich des Ergebnisses der bevorstehenden Zusammenkünfte irgendwie besorgt sei, da es Leute gebe, die sagten, daß die Schrecken des Friedens beinahe noch schlimmer sein würden, als die Schrecken des Krieges.

Wilson antwortete, er fühle keine Besorgnis, und fuhr fort: Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, daß es den Staatsmännern der Welt möglich sein wird, in gemeinsamer Beratschlagung eine gerechte und vernünftige Lösung der Probleme zu erreichen, vor die sie gestellt werden, und daß auf diese Weise die Dankbarkeit der Welt für den kritischsten und notwendigsten Dienst erworben werden, der ihr jemals geleistet wurde.